Eine ungewöhnliche Beistandschaft

Autor(en): **Wettstein, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2011)**

Heft [2]: **Der Stadtarzt erzählt**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-789896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine ungewöhnliche Beistandschaft

Eine juristische Adjunktin der Vormundschaftsbehörde bittet mich, sie bei einem Besuch zu begleiten, denn Hans Waldner schafft es nicht mehr, die Papiere für die Steuererklärung und die Ergänzungsleistungen zusammenzustellen und hat deshalb einen Beistand beantragt.

An der Wohnungstür von Hans Waldner hängt ein Vorhang mit fröhlichen Hundemustern. Dies passt gar nicht zu dem daneben angebrachten Warnschild «Achtung, bissiger Hund». Kaum haben wir geklingelt, ertönt ein nervöses Kläffen. Hans Waldner öffnet die Türe. Als wir uns begrüssen, kommt ein etwa 30 Zentimeter grosser Kurzhaarhund angerannt. Er sucht Kontakt mit uns, stellt sich auf die Hinterbeine und springt an uns hoch, beisst aber nicht. Es sei ein Rehpinscher, sagt Herr Waldner stolz und bittet uns an den Küchentisch. Die Wohnung wirkt einigermassen sauber und aufgeräumt.

Herr Waldner ist Kettenraucher. Er kommt ins Erzählen: «Ich lebe seit Jahren allein und niemand besucht mich. Meine Frau ist vor 22 Jahren gestorben und mein Sohn vor langer Zeit tödlich verunglückt. Bis zu meiner Pensionierung vor zwölf Jahren habe ich immer im Freien gearbeitet, zuletzt als Platzwart auf Sportplätzen. Seither wache ich jeden Morgen früh auf und gehe mit meinem Hund in den Wald spazieren. Im Herbst sind wir regelmässig einem jungen Fuchs begegnet. Zu meiner grossen Freude haben die beiden Tiere Freundschaft geschlossen. Mittlerweile ist es Winter geworden. Vor kurzem hat mein Hund vor der Türe, die auf den Gartensitzplatz führt, heftig gebellt. Als ich sie geöffnet habe, steht das Füchslein auf der Matte und einige Meter dahinter seine Mutter. Der schöne Pelz des Tiers ist im Beckenbereich stark mit Blut verkrustet. Es humpelt in die Wohnung hinein. In der Dusche säubere ich seine Wunde. Da es Hilfe braucht, bringe ich es im Hundekorb zum Revier-Wildhüter, den ich kenne. Das Füchslein ist noch nicht gesund. Seine Mutter kommt aber täglich beim Gar-

tensitzplatz vorbei, um nachzuschauen, wo ihr kleiner Sohn geblieben ist.»

Wie Hans Waldner das Füchslein gezähmt hat, dass es sich pflegen und transportieren lässt, ohne zu beissen, verrät er nicht. Ich vermute, er hat es regelmässig von Hand gefüttert und uns dies nicht mitgeteilt, weil es verboten ist, Wildtiere zu füttern. Sein Kühlschrank ist zur Hälfte mit Hundefutter gefüllt. Daneben liegen Cervelats und einige Wienerli. Hans Waldner erklärt, er koche sich regelmässig Risotto oder Polenta mit Wursträdchen. Das könne er sich gerade noch leisten. Zur Abwechslung esse er Fertigtomatensuppe.

Vor einigen Jahren ist Herr Waldner vor einem Restaurant niedergeschlagen worden und bewusstlos liegen geblieben. Er hat danach einige Tage im Spital bleiben müssen, braucht aber jetzt keine regelmässige ärztliche Hilfe mehr. Ich teste und untersuche seine Hirnleistung. Hans Waldner kann alle 30 Fragen im Mini Mental Status richtig beantworten. Bei komplizierten Aufgaben wie dem Zeichnen eines Zifferblattes und dem Erkennen von übereinander gezeichneten Figuren versagt er jedoch. Ich vermute, dass beim Überfall der Stirnlappen des Gehirns verletzt worden ist und er deshalb komplexe Aufgaben wie die Steuererklärung nicht mehr bewältigen kann. Nicht beeinträchtigt sind seine Fähigkeiten, den Alltag zu meistern und Tiere liebevoll zu umsorgen.
Die Voraussetzungen für eine Beistandschaft sind erfüllt. Die Adjunktin der Vormundschaftsbehörde lässt Hans Waldner das entsprechende Protokoll unterschreiben, und wir verabschieden uns.

Ich hoffe, dass sich das Füchslein ebenso gut erholen wird wie Hans Waldner nach dem einschneidenden Erlebnis vor dem Restaurant. Einen Beistand haben nun beide.